Lehrerfortbildung »nach PISA«

WIRKUNGSVOLL DAS WESENTLICHE

Jutta Maybaum-Fuhrmann

Kritik an Schule, Bildung und Ausbildung beherrscht derzeit die Schlagzeilen: Nach dem schlechten Abschneiden deutscher Schüler(innen) bei Studien wie TIMSS und PISA wird den Lehrkräften mangelnde Bereitschaft zur Fort- und Weiterbildung vorgeworfen. Die Diskussion um Fortbildungspflicht und -verpflichtung wird seither intensiver geführt. Jutta Maybaum-Fuhrmann skizziert die Auswirkungen der PISA-Diskussion auf eine – sich ohnehin im Wandel befindende – Lehrerfortbildung (als Teil von Erwachsenenbildung). Sie müsse sich auf dem Hintergrund von PISA selber der Diskussion von Standards und Qualität stellen.

Das *Forum Bildung* von Bund und Ländern formuliert »Kompetenzen für die Zukunft« und beschreibt diese als den Aufbau von Lernkompetenz für lebenslanges Lernen. Solides Fachwissen und fächerübergreifende Kompetenzen müssten in Handlungskompetenz vereint und auf Methodenkompetenz, Motivation sowie Befähigung zu kontinuierlichem Lernen bezogen werden. Genannt werden insbesondere die Bereiche Sprach- und Medienbeherrschung, mathematisch-naturwissenschaftliche Grundkompetenzen und soziale Kompetenzen. Das *Forum Bildung* hat damit Inhalte benannt, die im Rahmen von Fortbildungsangeboten zu behandeln sind. Der Qualifizierung von Lehrkräften wird auf diese Weise ein besonderer Stellenwert eingeräumt. Gleichzeitig wird der Schule mehr Autonomie zugesprochen. In stärkerer Eigenverantwortung soll sie sich als lernende Organisation aus sich selbst heraus entwickeln, ihre Sache in die Hand nehmen, Profil zeigen und sich über den Schulzaun hinaus vernetzen, lokal, regional und international tätig werden. Im Rahmen ihrer Fortbildungsplanung sorgt die Schule für die eigene Fortbildung und übernimmt verstärkt die Verantwortung für die Qualifizierung des eigenen Personals. Traditionell wird vom Staat als nahezu einzigem Arbeitgeber der Lehrkräfte erwartet, dass er die Fortbildung des pädagogischen Personals in diesem Sinne nicht nur unterstützt, sondern aktiv betreibt. Standen in den 1980er und 1990er Jahren Strukturdiskussionen über den besten Wirkungsgrad der Fortbildungsorganisation im Vordergrund (zentral, regional, schulintern; Fortbildungsverbünde), so sind unter dem Einfluss ökonomischer Begründungen in jüngster Zeit andere Merkmale hinzugekommen, namentlich in der Vorstellung von größerer Marktorientierung. Nach diesem Verständnis werden Lehrkräfte und Schulen als Kunden/Abnehmer gesehen, die sich ihre Fortbildung nach selbst definierten Bedürfnissen aus dem eigenen Fortbildungsbudget einkaufen. Nicht das Angebot, sondern die Nachfrage bestimmt hier das Fortbildungsgeschäft.

Professionalität in der Lehrerbildung bezeichnet den lebenslangen Prozess beruflichen Wachstums und reflektierter Praxis einer professionellen Lerngemeinschaft (professional community), wie sie aus anderen Berufsfeldern länger bekannt ist. Aus- und Fortbildung werden dabei als Kontinuum gesehen mit dem Ziel, die Qualität des Lehrpersonals aufzubauen, begleitend zu unterstützen, weiter zu entwickeln und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Institutionelle Lehrerfortbildung hat deshalb die Entwicklung und den Ausbau von Kompetenzen im Vermittlungsprozess zwischen Theorie (Wissenschaft, Didaktik) und Praxis (Erziehung, Schulgestaltung und Unterricht) zum Ziel. Inhalte und Arbeitsformen dienen dabei zugleich der Teilhabe und Mitgestaltung der Lehrkräfte an Schulentwicklungsprozessen.

PISA trifft die Fortbildung in einer Zeit strukturellen Wandels

Die PISA-Ergebnisse treffen damit die Fortbildung in einer Zeit des strukturellen Wandels von Schule, was sich nicht zuletzt auch in strukturellen Veränderungen und Weiterentwicklungen der staatlichen Fortbildungsinstitutionen manifestiert.

Die Lehrerfortbildung reagiert auf die PISA-Ergebnisse sowohl fachlich-inhaltlich wie systembezogen: Die fachlich-inhaltliche Seite setzt sich zusammen aus Fortbildungsangeboten und Unterstützungsleistungen für Schulen und Lehrkräfte, die sich mit den Ergebnissen z.B. in den Bereichen der Lesekompetenz, der Sprachkompetenz, den mathematisch-naturwissenschaftlichen Kenntnissen befassen. Die systembezogene Seite bezieht sich auf die Unterstützung der Schulen in ihren pädagogischen Aufgaben(feldern), in der Fortbildungsplanung, in der Unterstützung von Funktionsgruppen (wie z.B. Schulleitungen). Auf das Fortbil-

dungssystem bezogen geht es um die Weiterentwicklung der Qualität von Fortbildung und die Frage nach ihrer Wirksamkeit.

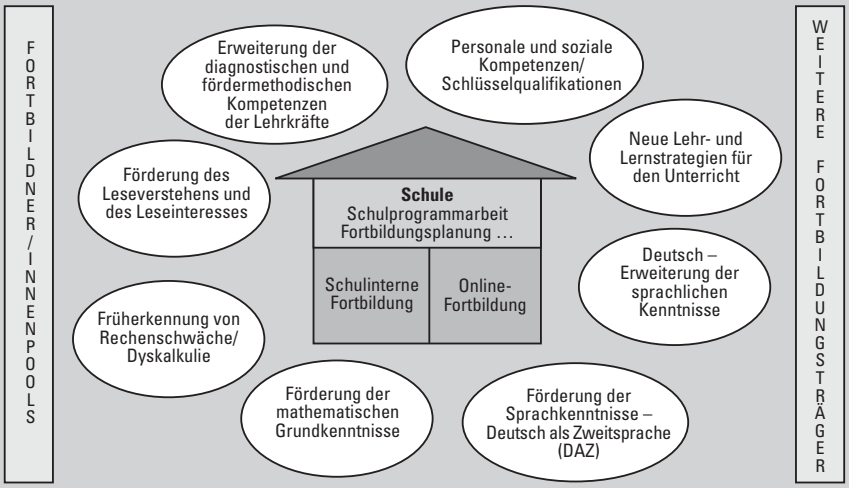
Fortbildungsangebot für unterschiedliche Schulstufen ausgestalten

Auf dem Hintergrund der Ergebnisse der PISA-Studie sollte ein Fortbildungsangebot für die unterschiedlichen Schulstufen eine Reihe inhaltlicher Schwerpunkte und Rahmenbedingungen aufweisen. Welche Schwerpunkte dies in den von PISA besonders angesprochenen Schulstufen der Grundschule und Sekundarstufe I sein können, kann den nebenstehenden Grafiken entnommen werden. Als geeignete Rahmenbedingungen haben sich die Formen schulinterner Fortbildung und Online-Fortbildung erwiesen. Die Kollegien können Module für eine schulinterne Fortbildung (ggf. in Kooperation benachbarter Schulen) anfordern. Online-Fortbildung wird mit Unterstützungsangeboten – z.B. auf Bildungsservern (in NRW »learn:line«) – realisiert. Die Online-Unterstützung reicht von einem modularisierten Materialangebot für Lehrer- und Fachkonferenzen im Netz (für eine selbstorganisierte Fortbildung) bis zur Online-Fortbildung in Gruppen mit Präsenzveranstaltungen. Je nach länderspezifischen Vorgaben erfolgt die Fortbildung in der unterrichtsfreien Zeit, ggf. unter Berücksichtigung von Ferienzeiten.
Für die Durchführung der Fortbildung sollten kompetente und qualifizierte Fortbildner(innen) zur Verfügung stehen. Sie stellen eine wichtige personelle Ressource dar. Sie müssen fachliche (fachwissenschaftliche wie fachdidaktische) Kompetenzen wie auch medienbezogene Kompetenz, moderative Kompetenz und – bei einer Arbeit in einem Team – eine entsprechende Teamkompetenz aufweisen. Wichtig erscheint hier, dass insbesondere Neue Medien auch als zunehmend selbstverständlichere Werkzeuge in der und für die Fortbildung genutzt werden. Wichtig ist auch, dass die Inhalte des Fortbildungsangebots immer auch den Transfer in den Unterricht beinhalten und die Evaluation von Unterricht berücksichtigen. Dafür sollten sie die notwendigen Instrumentarien bereitstellen. Eine Zusammenarbeit von staatlichen und privaten Fortbildungsträgern ist im Sinne von Synergieeffekten sinnvoll und wünschenswert.

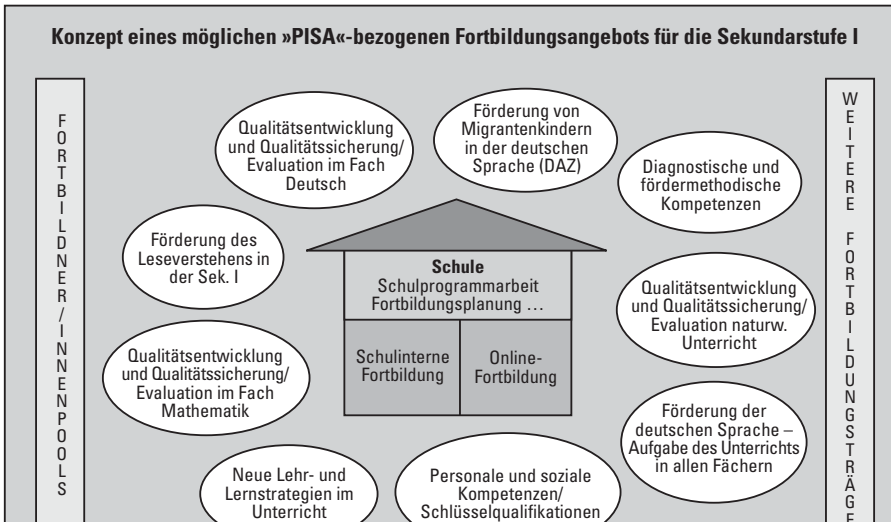
Auf der eher systembezogenen Schiene gilt es, Schulen in den Prozessen der eigenen Fortbildungsplanung zu unterstützen. Als lernende Organisationen müssen sie eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Kompetenzen machen und die Ergebnisse vergleichen mit den zur Erreichung der im Schulprogramm verankerten pädagogischen Entwicklungsziele notwendigen Kompetenzen. Hieraus ergeben sich Fortbildungsbedarfe.

Die Fortbildungsplanung als Instrument von Personalentwicklung, die

Konzept eines möglichen »PISA«-Fortbildungsangebots für die Grundschule



Konzept eines möglichen »PISA«-bezogenen Fortbildungsangebots für die Sekundarstufe I



Schulentwicklung, die Sicherung und Entwicklung der Qualität von Unterricht – dies sind einige der vordringlichen Aufgaben von Schulleitung. Ihrer Qualifizierung und Unterstützung gilt auf der systemischen Ebene eine besondere Aufmerksamkeit. Die veränderten Aufgaben stellen besondere Anforderungen an die Schulleitungsmitglieder. Dementsprechend ist das Volumen der Schulleitungsqualifizierung in den letzten Jahren – wie entsprechende Studien zeigen – angewachsen. Die Vorbereitung auf die Übernahme von Leitungsfunktionen ist Gegenstand gezielter und frühzeitiger Personalentwicklungsmaßnahmen.

Schulleitung: Gezielte Personalentwicklung

Neben diesen ausgewählten schulbezogenen Unterstützungsmaßnahmen wird auch der Weiterentwicklung der Lehrerbildung besondere Bedeutung zugemessen. Ein Beispiel für die zahlreichen Bestrebungen in diesem Feld sind die Initiativen für den Adressatenkreis der »neuen Lehrkräfte«. Sowohl die von der Kultusministerkonferenz eingesetzte »Gemischte Kommission Lehrerbildung« als auch die Hamburger Kommission Lehrerbildung gehen in ihren Abschlussberichten ausdrücklich auf die Bedeutung der Berufseingangsphase für die berufliche Sozialisation der Lehrer(innen) ein. Sie beschreiben das Innovationspotenzial der Berufsanfänger, das gezielt für die Schul- und Unterrichtsentwicklung genutzt werden soll. Der gerade ausgebildete Berufseinsteiger wird auch als Transporteur neuer Erkenntnisse und aktuellen Wissens in die Schule gesehen. Ein zu entwickelndes Konzept für die Berufseingangsphase könnte diese Perspektive aufgreifen und als Hebel für Unterrichtsentwicklung im Sinne fachdidaktischer Kompetenzsteigerung einsetzen.

Zuletzt sei darauf verwiesen, dass alle diese Anstrengungen in der Lehrerfortbildung einhergehen müssen mit der Evaluation der Fortbildungsergebnisse und ihren Wirkungen in Schule und Unterricht. Lehrerfortbildung – ob sie durch staatliche oder andere Fortbildungsträger angeboten wird – muss sich auf dem Hintergrund von PISA selbst der Diskussion von Standards und Qualität stellen. Im Fokus ist dabei die Weiterentwicklung von Konzepten für den Transfer von Fortbildungsergebnissen in die Schule. Denn nicht zuletzt vor dem Hintergrund der PISA-Diskussion muss es der Fortbildung darum gehen, ihre Bemühungen zentral auf die Wirksamkeit von Fortbildung im Unterricht zu richten.

Kurz: Lehrerfortbildung ist ein wichtiges Instrument, um auf die PISA-Ergebnisse zu reagieren. Es geht um

- den Einsatz gezielter, qualitativ hochwertiger und abgestimmter Fortbildungsangebote zur fachlichen Qualifizierung der Lehrkräfte in den Defizitbereichen (Sprach- und Lesekompetenz, mathematisch-naturwissenschaftliche Kenntnisse, Diagnose- und Förderkompetenz etc.)
- die Frage der Realisierung der Fortbildungspflicht und den Nachweis von Fortbildung in relevanten Bereichen
- die Stärkung der Selbstständigkeit der Schulen durch Fortbildungsbudgets
- die Unterstützung von Schulleitungen in ihren anspruchsvollen Aufgaben in Schul-, Unterrichts- und Personalentwicklung
- die unterrichtsbezogene schulische Kooperation (training-on-the-job-Konzepte wie Hospitationsmodelle, Teammodelle zur Transferförderung aus der Fortbildung)
- die Implementierung systematischer Fortbildungsplanung in Schulen
- die Qualität von Fortbildung und ihre Wirksamkeit in Schule und Unterricht.

Abstract
Teacher training responds to the PISA results with professional qualification of the teaching staff in the areas of deficiency (language and reading competence, mathematical-scientific knowledge, competence in diagnosis and support). Apart from that it must also help school as a system to evolve in manifold ways (obligatory training, school autonomy, staff development, co-operation of schools in matters of instruction, systematical planning of training measures).

Jutta Maybaum-Fuhrmann ist Leiterin des Arbeitsbereichs Schulformen, Schulstufen und Personalentwicklung beim Landesinstitut für Schule NRW.

Kontakt:
Jutta.Maybaum-Fuhrmann@mail.lsw.nrw.de

Lesen Sie in der Online-Ausgabe der DIE Zeitschrift:

www.diezeitschrift.de

THEMA ONLINE

Wiederentdeckt: Dewey und der Projektunterricht: Bildungsbenachteiligte Jugendliche werden »weiterbildungsfähig« – Beobachtungen aus einer Gesamtschule im saarländischen LLL-Programm *(Klaus Winkel)*

FORUM ONLINE

WebQuests in der Erwachsenenbildung: Zu Methode und didaktischem Mehrwert gezielten Internet-Einsatzes *(Markus Lermen/Uwe Wieckenberg)*